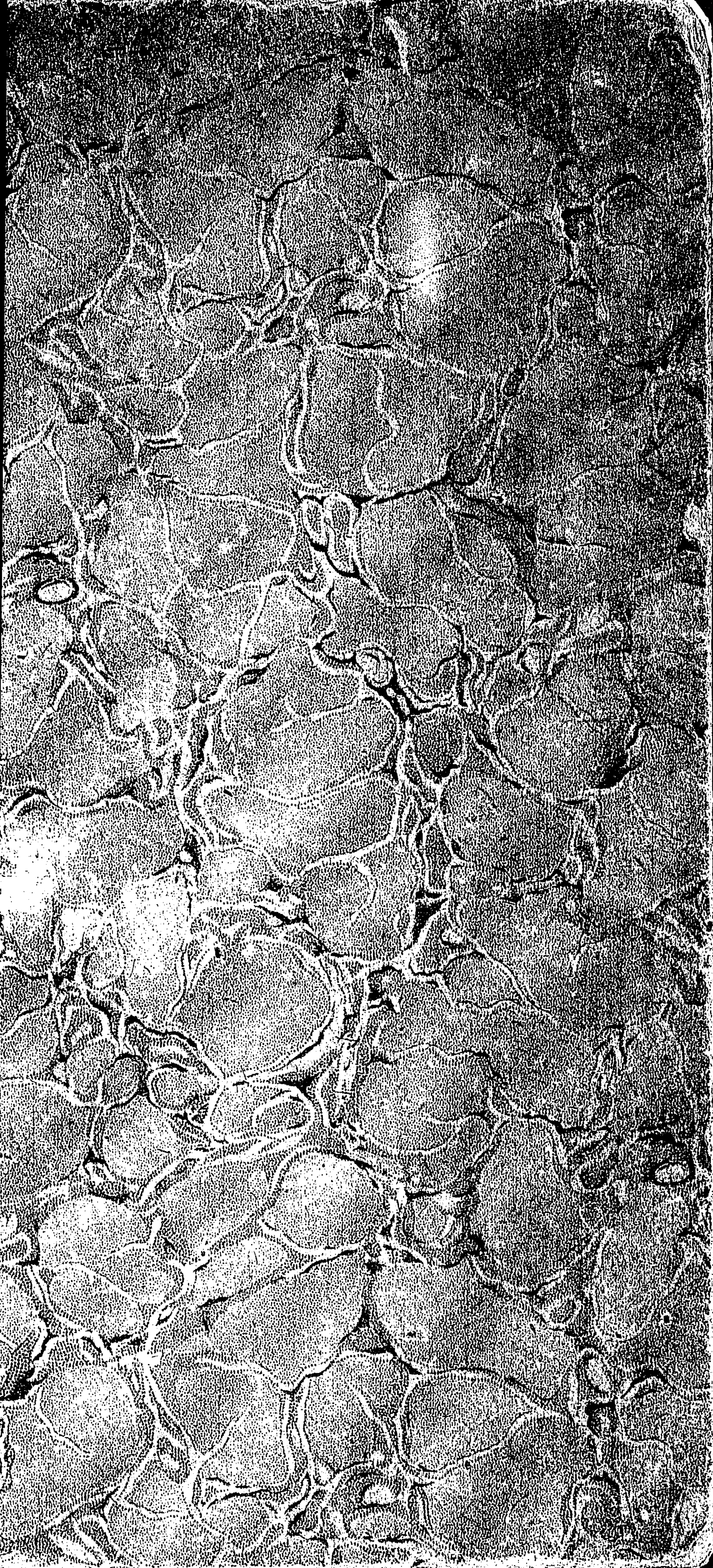
Schönbach

Das erste
capitel des
Evangeliums
des Lucas nach
Vulfila und
Luther



Einladungsschrift

zur

Feier

des

Henflingischen Gedächtnißtages,

welche

Donnerstag, den 30. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

im

großen Hörsaale

des

Gymnasium Bernhardinum

begangen werden soll.

I n h a l t:

Das erste Capitel des Evangeliums des Lucas nach Vulfila und Luther.

Ueber das Verhältniß der gotischen Bibelübersetzung des Vulfila zu der Lutherischen mit Zugrundelegung von Evang. Luc. 1. von Professor A. Schaubach.

Meiningen.

Druck der Keyßner'schen Hofbuchdruckerei.

1879.

Ueber das Verhältniss der gotischen Bibelübersetzung des Vulfila zu der Lutherischen mit Zugrundelegung von Evang. Luc. 1.

Die Bibelübersetzung des gotischen Bischofs Vulfila ist in mehrfacher Beziehung eines der hervorragendsten Erzeugnisse der gesammten deutschen Litteratur. Denn verdient sie einerseits als das älteste Denkmal deutscher Prosa und zusammenhängender deutscher Rede überhaupt, welches uns einen Einblick in die reichste aller deutschen Sprachen gewährt und ein sicheres Urtheil über die geschichtliche Entwicklung unserer Muttersprache ermöglicht, hohe Beachtung, so nimmt andrerseits auch ihr Inhalt unser lebendigstes Interesse in Anspruch, um so mehr als wir in der über 1000 Jahre später erschienenen Bibelübersetzung Luthers ein Seitenstück zu ihr von unvergänglichem Werthe besitzen. Unwillkürlich drängt sich uns hier die Frage auf, wie die beiden grossen Männer sich zu ihrer Vorlage gestellt haben, ob und wie treu sie sich dem Wortlaut des griechischen Textes anschlossen, ob und wie sie die Eigentümlichkeiten der Muttersprache gewahrt haben. Es ist mir unbekannt, ob schon einmal an einem zusammenhängenden Stücke der gotischen Bibelübersetzung ihr Verhältniss zum griechischen Texte und zu Luthers Uebertragung besprochen worden ist. Ich will daher versuchen, eine derartige Vergleichung anzustellen, nicht als ob ich im Entferntesten daran dächte, dem Fachgelehrten etwas neues bieten zu wollen, sondern weil ich glaube, dass eine solche Betrachtung auch für diejenigen Kreise, denen die Kenntniss der gotischen Sprache abgeht, nicht ohne Interesse sein werde. Wenn ich zur Grundlage der Arbeit das erste Capitel des Evangeliums des Lucas gewählt habe, so weiss ich wohl, dass gerade der erste Theil dieses Evangeliums ein von den übrigen Bruchstücken der Evangelien, welche uns der bekannte Codex argenteus überliefert hat, etwas abweichendes Gepräge trägt, allein die Abweichungen sind, wie E. Bernhardt in seinen kritischen Untersuchungen zur Gotischen Bibelübersetzung (Elberfeld 1868) p. 12 ff. und in seiner grossen Ausgabe des Vulfila (Halle 1875) nachgewiesen hat, nicht von der Art, dass man auf eine jüngere Recension des Textes schliessen müsste, sondern die Annahme genügt, dass

jener Abschnitt des Codex argenteus einer andern Handschrift entstamme. Der von mir zu Grunde gelegte gotische und griechische Text ist der in der erwähnten Ausgabe Bernhardts enthaltene, einem Werke, welchem ich überhaupt die erste Anregung zu meiner Arbeit, sowie die nachhaltigste Förderung und Unterstützung während derselben verdanke.

Εὐαγγέλιον κατὰ Λούκαν.

1. Ἐπειδήπερ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων, 2. καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ᾽ ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου, 3. ἔδοξε κἀμοί παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς καθεξῆς σοι γράφειν, κράτιστε Θεόφιλε, 4. ἵνα ἐπιγνῷς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων ἀσφάλειαν.

In der Ueberschrift ist die griechische Präposition *κατά* von Vulfila mit thairh = durch wiedergegeben; ausserdem hat der gotische Uebersetzer noch dem „incipit“ einer lateinischen Handschrift entsprechend das Verbum: anastodeith = beginnt hinzugefügt und zwar am Schlusse, während in der lateinischen Ueberschrift das Wort die erste Stelle einnimmt. Bei Luther lautet die Ueberschrift einfach: Evangelium St. Lucas.

v. 1.

Die griechische Coniunction *ἐπειδήπερ* ist gotisch genau durch die beiden Wörtchen unte = weil und raihtis = ja, von Luther durch sintemal wiedergegeben — *ἐπεχείρησαν* hat Luther wol bezeichnender übersetzt durch: sich unterwunden haben als Vulfila mit dem einfachen: dugunnun = begannen. Ebenso wird man zugeben müssen, dass *ἀνατάξασθαι* durch Luthers „stellen“ treuer wiedergegeben ist als durch Vulfilas meljan = schreiben. Dagegen müssen wir Vulfilas Uebertragung des Wortes *πεπληροφορημένων* durch gafullaveisidons = zu voller Kenntniss gebracht den Vorzug geben vor Luthers farblosen „ergangen“. Uebrigens ist schon in diesem Verse die Uebereinstimmung Vulfilas mit dem griechischen Texte in Construction und Wortstellung bemerkbar: „bi thos gafullaveisidons in uns vaihtins“ entspricht wörtlich dem *περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων*, während Luther die Participialconstruction durch einen Relativsatz ersetzt: von den Geschichten, so unter uns ergangen sind.

v. 2.

Auch in diesem Verse macht sich zunächst eine Uebereinstimmung des gotischen mit dem griechischen Texte darin geltend, dass das substantivum *αὐτόπται* durch das entsprechende silbasiunjos wiedergegeben ist, sowie darin, dass der Stellung des Genitivs *τοῦ λόγου* am Ende des Verses auch das gotische this vaurdis entspricht. Luther übersetzt das *αὐτόπται* mit dem Verbum „selbst gesehn“ und verbindet unserem Sprachgebrauch gemäss den Genitiv „des Worts“ unmittelbar mit dem ihn regierenden Substantivum: Diener, stimmt aber darin mit Vulfila überein, dass er die griechische Parti-

cipialconstruction: οἱ γενόμενοι durch einen Relativsatz wieder giebt: die gewesen sind (Vulfilas: thaiei vesun).

v. 3.

Wörtlich entspricht dem Anfange: ἔδοξε κἀμοί das gotische unpersönliche galeikaida jah mis, während Luther eine persönliche Construction: habe ich es auch für gut angesehen — vorzieht. Die im gotischen Texte folgenden Worte: jah ahmin veihamma = und dem heiligen Geiste finden sich weder im griechischen Texte noch bei Luther, sondern sind eine Interpolation nach dem Lateinischen, wie sie gerade im Lucas nicht selten sind. Im übrigen Theile des Verses ist eine Wortstellung der gotischen Uebersetzung eine andere als die des griechischen Textes und wie mir scheint, eine deutlichere, denn Luther hat verführt durch den griechischen Wortlaut sich ein kleines Missverständniss zu Schulden kommen lassen. Während nämlich das adv. ἀκριβῶς zu dem vorhergehenden παρηκολουθηκότι, das unmittelbar danebenstehende adv. καθεξῆς aber zu dem folgenden γράφειν zu beziehen ist, hat Luther beide Adverbia verbunden und übersetzt: „mit Fleiss ordentlich schriebe". Diesen Irrtum in der Auffassung hat Vulfila vermieden, indem er die beiden Adverbia trennt und glaggvuba = ἀκριβῶς, wie überhaupt die ganze attributive Beifügung vor das Participium afarlaistjandin = παρηκολουθηκότι setzt, gahahjo aber = καθεξῆς an seine richtige Stelle unmittelbar vor — thus meljan = σοὶ γράφειν — bringt. Im Uebrigen ist zu bemerken, dass Vulfila nicht nur seiner Gewohnheit gemäss die griechische Participialconstruction παρηκολουθηκότι durch die gleiche gotische ersetzt, sondern auch das dem Griechischen zu Grunde liegende Bild in der Uebersetzung von παρακολουθεῖν durch afarlaistjan = nachgehn bewahrt, während Luther nach Structur und Wortlaut freier übersetzt: nachdem ich erkundet habe. Schliesslich erwähne ich noch, dass die Anrede κράτιστε Θεόφιλε = got. batista Thaiaufilu im Griechischen und Gotischen am Versende steht, während sie Luther innerhalb des Verses einschiebt, dass ferner dieser den Positiv mit vorausgesetztem Possessivpronomen: mein guter Theophilus — braucht, Vulfila dem Griechischen entsprechend aber den Superlativ ohne Pronomen setzt.

v. 4.

In diesem Verse ist wieder die genaue Uebereinstimmung des gotischen mit dem griechischen Texte in Structur und Wortstellung bemerkbar. Während Luther frei übersetzt: Auf dass du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist, hat Vulfila die griechische Attraction nachgeahmt, nur dass er allerdings den Genitiv des Demonstrativpronomens: thize — dem Relativpronomen vorausschickt; wie im Griechischen ist das Object des Satzes an das Ende gestellt und ihm geht der von ihm abhängige Genitiv voran: λόγων ἀσφάλειαν = vaurde astath. Der Genitiv plur. λόγων endlich ist ebenfalls getreu durch den gleichen Casus und das gleiche Wort im

Gotischen: vaurde = Worte — ersetzt; Luther dagegen braucht dafür den Singularis eines andern Wortes: der Lehre.

v. 5 — 7.

5. Ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου τοῦ βασιλέως, τῆς Ἰουδαίας ἱερεύς τις ὀνόματι Ζαχαρίας ἐξ ἐφημερίας Ἀβιά, καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἐκ τῶν θυγατέρων Ἀαρών, καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς Ἐλισάβεθ. 6. ἦσαν δὲ δίκαιοι ἀμφότεροι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, πορευόμενοι ἐν πάσαις ταῖς ἐντολαῖς καὶ δικαιώμασιν τοῦ κυρίου ἄμεμπτοι. 7. καὶ οὐκ ἦν αὐτοῖς τέκνον, καθότι ἦν ἡ Ἐλισάβεθ στεῖρα, καὶ ἀμφότεροι προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν ἦσαν.

v. 5.

Die Uebereinstimmung des gotischen und griechischen Textes zeigt sich zunächst wieder in der Wortstellung, von welcher Luther insofern etwas abweicht, als er den Namen Zacharias erst am Ende des ersten Hauptsatzes folgen lässt. Ebenso entsprechen die gotischen Dative — dagam — und — namin — genau den griechischen Casus: ἡμέραις und ὀνόματι, deren ersteren Luther durch: zu der Zeit, letztern durch den praepositionalen Ausdruck: mit Namen — wiedergiebt. Das τις nach ἱερεύς ist weder von Vulfila noch von Luther in der Uebersetzung berücksichtigt. ἐξ ἐφημερίας, was Luther richtig mit: von der Ordnung d. i. Priesterclasse wiedergegeben hat, scheint Vulfila missverstanden zu haben, indem er es mit — afar — übersetzt, welches mit der Praeposition — afar — zusammenhängt und als Substantivum nur die Bedeutung: Nachkommenschaft haben kann. Wenn Luther die Genitive αὐτοῦ und αὐτῆς durch die Possessiva: sein — und ihr wiedergiebt, so konnte Vulfila auch hier noch entsprechender mit den Genitiven der Pronomina, masc. is und fem. izos übersetzen. Der letzte Satz ist von Luther frei als Relativsatz: welche hiess Elisabeth — gestaltet worden, während der gotische Text: jah namo izos Aileisabaith — Wort für Wort (bis auf den fehlenden Artikel) dem griechischen entspricht.

v. 6.

Eine kleine Abweichung findet sich in diesem Verse in dem gotischen: ba = beide, insofern hier das Neutrum gebraucht wird, weil von Personen verschiedenen Geschlechts die Rede ist, während der griechische Text das Masculinum hat und auch Luther unserem Sprachgebrauch gemäss: alle beide — übersetzt. Dagegen entspricht genauer dem ἐνώπιον Vulfilas in andvairthja als Luthers einfaches: vor, und ebenso hat Vulfila die griechische Participialconstruction getreu wiedergegeben, während Luther sie in einen copulativ beigeordneten Hauptsatz: und sie gingen — auflöst. Die Substantiva ἐντολαῖς u. δικαιώμασιν sind von Vulfila durch die genau entsprechenden gotischen, von Luther dagegen etwas freier übersetzt.

v. 7.

„Und sie hatten kein Kind“. So übersetzt Luther das Griechische: *καὶ οὐκ ἦν αὐτοῖς τέκνον.* Vulfila schmiegt sich wiederum eng an das Griechische an, nur dass er nach einem eigentümlichen Sprachgebrauch (Bernhardt zu Luc. II., 7.) den Genitiv plur. barne = liberorum setzt, wo die beiden andern Texte den Nominativ resp. Accusativ *τέκνον* Kind — haben. Die letzten Worte des Verses hat Luther frei wiedergegeben: und waren beide wohl betaget. Vulfila schliesst sich auch hier genauer an das Original an, doch ersetzt er das Participium *προβεβηκότες* durch das Adiectivum framaldra = bejahrt, von welchem er dann noch einen Genitiv: dage seinaize = dierum suorum abhängen lässt.

v. 8 — 12.

8. Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτὸν ἐν τῇ τάξει τῇ ἐφημερίας αὐτοῦ ἐναντίον τοῦ θεοῦ, 9. κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἱερατείας ἔλαχεν τοῦ θυμιᾶσαι εἰσελθὼν εἰς τὸν ναὸν τοῦ κυρίου, 10. καὶ πᾶν τὸ πλῆθος ἦν τοῦ λαοῦ προσευχόμενον ἔξω τῇ ὥρᾳ τοῦ θυμιάματος. 11. ὤφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου ἑστὼς ἐκ δεξιῶν τοῦ θυσιαστηρίου τοῦ θυμιάματος. 12. καὶ ἐταράχθη Ζαχαρίας ἰδών, καὶ φόβος ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτῷ.

v. 8.

ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτόν da er Priesteramts pflegte — sagt Luther, und auch Vulfila hat der Infinitivconstruction einen ähnlichen Temporalsatz vorgezogen. *ἐν τῇ τάξει* giebt Vulfila wieder mit in vikon = in der Woche, Luther aber übersetzt: in der Zeit. *τῆς ἐφημερίας,* was Vulfila mit afar v. 5. übersetzt, hat er hier ebenso unrichtig mit kunis (kuni d. Geschlecht) wiedergegeben, während Luther hier wie dort das richtigere „Ordnung“ hat. Wie v. 6. *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ,* so ist hier *ἐναντίον τοῦ θεοῦ* von Luther einfach durch: vor, von Vulfila durch in andvairthja guths = in der Gegenwart, im Angesichte Gottes übersetzt.

v. 9.

ἔλαχεν hat Vulfila durch die zusammengesetzte Redensart „hlauts imma urran“ das Loos traf ihn — wiedergegeben. Luther übersetzt: und an ihm war. Dem Dativ imma ihm müsste nun allerdings auch das Participium atgaggandin entsprechen, allein Vulfila hat ohne Rücksicht auf die von ihm gewählte Construction das griechische *εἰσελθών* ebenfalls durch den Nominativ atgaggands ersetzt. Abweichend von der griechischen und gotischen Participialstructur hat Luther einen selbständigen Hauptsatz gebildet: ging er u. s. w.

v. 10.

Zunächst ist die von uns im Neuhochdeutschen nicht mehr anwendbare Wortstellung des dem griechischen *ἦν* entsprechenden vas zwischen dem Subject hiuhma =

πλῆθος und dem davon abhängigen Genitiv manageins = *τοῦ λαοῦ* zu bemerken; sodann fällt auf, dass Vulfila *προσευχόμενον* mit beidandans = wartend übersetzt hat, so dass man annehmen muss, er habe in dem ihm vorliegenden Text nicht jenes Wort, sondern *προσδεχόμενον* gelesen. Ausserdem ist noch zu bemerken, dass Vulfila die Pluralform des Particips wegen des vorausgehenden Collectivums hiuhma braucht. Luther hat wie gewöhnlich die Participialconstruction in einen beigeordneten Satz aufgelöst: und betete.

v. 11.

Da der Gote kein vollständiges Passivum hat, macht sich eine Umschreibung des griechischen *ὤφθη* durch die Wendung varth in siunai (siuns Gesicht; in siunai vairthan = erscheinen) nötig. Luther giebt es durch das intransitive: erschien — wieder. Das dem griechischen *ἑστὼς* entsprechende gotische standands sehen wir bei Luther wieder in einen Satz aufgelöst: und stand. Wo Grieche und Gote zwei Worte gebrauchen: *τοῦ θυσιαστηρίου τοῦ θυμιάματος* = hunslastadis thymiamins, hat Luther nur das eine: Räuchaltar verwandt. Auch hängen jene beiden Worte im Griechischen und Gotischen von dem vorausgehenden *ἐκδεξιῶν* = af taihsvon (dat. sing.) ab, während Luther die Praeposition *am* setzt.

v. 12.

Hier entsprechen sich Gotisch und Griechisch wieder vollständig in Wortstellung und Construction, nur dass das mit der Praeposition construirte *ἐπέπεσεν* von Vulfila durch das Transitivum disdraus = bewältigte, befiel (Luther: kam an) wiedergegeben ist. Luther weicht insofern von der Structur des Griechischen und Gotischen ab, als er das Participium *ἰδών* (gasaihvands) in einen vorausgeschickten Temporalsatz umwandelt: und als Zacharias ihn sah.

v. 13 — 17.

13. Εἶπεν δὲ πρὸς αὐτὸν ὁ ἄγγελος Μὴ φοβοῦ Ζαχαρία, διότι εἰσηκούσθη ἡ δέησίς σου, καὶ ἡ γυνή σου Ἐλισάβεθ γεννήσει υἱόν σοι, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰωάννην. 14. καί ἔσται σοι χαρὰ καὶ ἀγαλλίασις καὶ πολλοὶ ἐπὶ τῇ γενέσει αὐτοῦ χαρήσονται. 15. ἔσται γὰρ μέγας ἐνώπιον κυρίου, καὶ οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ, καὶ πνεύματος ἁγίου πλησθήσεται ἔτι ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ, 16. καὶ πολλοὺς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐπιστρέψει ἐπὶ κύριον τὸν θεὸν αὐτῶν. 17. καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν πνεύματι καὶ δυνάμει Ἡλίου, ἐπιστρέψαι καρδίας πατέρων, ἐπὶ τέκνα καὶ ἀπειθεῖς ἐν φρονήσει δικαίων, ἑτοιμάσαι τῷ κυρίῳ λαὸν κατεσκευασμένον.

v. 13.

Abgesehn von der schon mehrfach besprochnen Gleichheit der Wortstellung im Griechischen und Gotischen, die auch hier wieder hervortritt (*εἶπεν δέ* = qath thau;

πρὸς αὐτὸν ὁ ἄγγελος = du imma sa aggilus), während Luther sagt: Aber der Engel sprach zu ihm, ist zu bemerken: Die gotische Sprache entbehrt ein Medium und drückt daher das griechische φοβοῦ, wie wir im Neuhochdeutschen: fürchte dich, durch Verbum: ogs und Pronomen thus = dich aus. Dagegen ist abweichend von unserem Sprachgebrauch die Negation wie im Griechischen vor den Imperativ gestellt; ebenso ungebräuchlich ist im Neuhochdeutschen die Stellung des Pronom. possess. hinter dem dazugehörigen Substantivum zum Ersatz des nachgestellten griechischen Genit. d. Pronom. personale: bida theina = ἡ δέησίς σου, qens theina = ἡ γυνή σου. Das Passiv εἰσηκούσθη musste Vulfila in Ermangelung einer eigenen Form schon wie Luther und wir mit dem Hülfsverbum „ist" umschreiben. Die Futura dagegen: γεννήσει und καλέσει ersetzt er durch Praesentia gabairid und haitais, da ihm die später übliche Umschreibung mit dem Hülfsverbum werden noch nicht bekannt ist.

v. 14.

Luther hat hier wieder freier übersetzt: du wirst des Freude und Wonne haben, während Vulfila sich Wort für Wort eng an den griechischen Text anschliesst.

v. 15.

Wie treu Vulfila die griechische Wortstellung nachzuahmen strebt, nehmen wir auch an den Partikeln wahr. Dem griechischen γάρ entsprechend setzt er auch sein auk an die zweite Stelle des Satzes. Die nachdrückliche Negation dagegen im Griechischen οὐ μή mit folgendem Conjunctiv haben Vulfila wie Luther durch die einfache Negation ni = nicht und den Indicativ ausgedrückt. In der zweiten Vershälfte ist wiederum die Uebereinstimmung des griechischen mit dem gotischen Texte in Wortstellung und Structur bemerkbar. Wie dort πνεύματος ἁγίου, so hier ahmins veihis, also Nachstellung des Adjectivs und Genitivconstruction, abhängig von einem Verbum der Fülle: πλησθήσεται = gafulljada. Luther konnte dem neuhochdeutschen Sprachgebrauch gemäss nicht anders übersetzen: und wird erfüllet werden mit dem heiligen Geist. Während der griechische Text ἐκ κοιλίας hat, brauchen Vulfila und Luther die Praeposition in, welche sich auch in einer lateinischen Handschrift findet. Endlich ist noch zu bemerken, dass Luther für die drei griechischen resp. gotischen Worte κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ = vambai aitheins seinaizos nur das einzige: Mutterleibe setzt.

v. 16. 17.

Abgesehn von der völlig gleichen Wortstellung des griechischen und gotischen Textes in beiden Versen ist zu bemerken, dass Vulfila v. 17 auch das griechische αὐτός genau durch silba = selbst wiedergiebt, während sich Luther mit dem einfachen — er — begnügt, dass ferner das Griechische und Gotische übereinstimmen in dem Gebrauch der Praeposition: ἐν φρονήσει = in frodein, während Luther die Praeposition — zu — gebraucht: zu der Klugheit. ἀπειθεῖς ist von Vulfila wohl richtiger durch

untalans = ungehorsame als durch Luther mit: Ungläubige übersetzt worden. Zuletzt lässt Vulfila dem Griechischen entsprechend das Particip dem Substantivum nachfolgen, indem er *λαὸν κατεσκευασμένον* mit managein gafahrida wiedergiebt; Luther dagegen sagt: ein bereit Volk.

v. 18.

Auffallend ist hier, dass Vulfila, während Luther und vor ihm alle griechischen und lateinischen Handschriften den Singular setzen: *γνώσομαι* = soll ich erkennen, den Plural: kunnum braucht. Die griechische Wendung *προβεβηκυῖα ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῆς,* welche Vulfila v. 7. durch framaldra dage seinaize, also c. genit. wiedergab, hat er hier wörtlicher mit der Praeposition übersetzt: in dagam seinaim. Luther sagt das erste Mal: wohl betaget, hier nur: betaget.

v. 19 — 22.

19. Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῷ Ἐγώ εἰμι Γαβριὴλ ὁ παρεστηκὼς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ ἀπεστάλην λαλῆσαι πρὸς σὲ καὶ εὐαγγελίσασθαί σοι ταῦτα. 20. καὶ ἰδοὺ ἔσῃ σιωπῶν καὶ μὴ δυνάμενος λαλῆσαι ἄχρις ἧς γένηται ταῦτα, ἀνθ' ὧν οὐκ ἐπίστευσας τοῖς λόγοις μου, οἵτινες πληρωθήσονται εἰς τὸν καιρὸν αὐτῶν. 21. καὶ ἦν ὁ λαὸς προσδοκῶν τὸν Ζαχαρίαν καὶ ἐθαύμαζον ἐν τῷ χρονίζειν αὐτὸν ἐν τῷ ναῷ. 22. ἐξελθὼν δὲ οὐκ ἠδύνατο λαλῆσαι αὐτοῖς, καὶ ἐπέγνωσαν ὅτι ὀπτασίαν ἑώρακεν ἐν τῷ ναῷ· καὶ αὐτὸς ἦν διανεύων αὐτοῖς καὶ διέμενεν κωφός.

v. 19.

„Der Engel antwortete und sprach zu ihm". So übersetzt Luther die ersten Worte des Verses. Vulfila hat wie gewöhnlich die Participialconstruction beibehalten, den Dativ nach *εἶπεν* aber gleichwie Luther durch einen praepositionalen Ausdruck: dú imma = zu ihm ersetzt. Das griechische resp. gotische Participium: *ὁ παρεστηκώς* = sa standands ist von Luther in einen Relativsatz aufgelöst worden: der stehet. Genauer entspricht ferner dem griechischen Ausdruck: *λαλῆσαι πρὸς σέ* das Gotische rodjan du (= zu) thus als Luthers: mit dir zu reden. Wenn endlich Vulfila dem Griechischen entsprechend die beiden letzten im Infinitiv stehenden Sätze des Verses durch eine copulative Conjunction (*καὶ* = jah) verbindet, so hat Luther ohne zwingende Notwendigkeit den zweiten zu dem ersten in das Verhältniss der Absicht gesetzt: mit dir zu reden, dass ich dir solches verkündige.

v. 20.

Vulfila hat das von Luther richtig mit *siehe* übersetzte *ἰδού* übersehn oder nicht in seiner Vorlage gehabt, das Futurum *ἔσῃ* aber durch den Conjunctiv sijais übersetzt, im Uebrigen aber insofern sich wieder enger an den griechischen Text angeschlossen, als er die Participia *σιωπῶν* und *μὴ δυνάμενος* genau durch thahands = schweigend

und ni magands = nicht vermögend wiedergiebt, während Luther das Verb. finit. braucht: du wirst verstummen und nicht reden können. Im Folgenden hat Vulfila dem griechischen *γένηται* entsprechend den Conjunctiv: vairthai = werde. — gesetzt, Luther dagegen das Futurum: geschehen wird. Die hier wiederum wie sonst häufig vorkommende Nachsetzung der pronom. possess. ist schon oben berührt worden.

v. 21.

Wie im vorigen Verse hat Vulfila auch in diesem dem griechischen Texte gemäss das Hauptverbum durch ein Participium in Verbindung mit dem Hülfsverbum ersetzt: *ἦν προσδοκῶν* = vas beidandans, während Luther unserem Sprachgebrauch gemäss das Verbum: wartete — selbst setzt. Abweichend vom Griechischen wie vom Hochdeutschen verbindet Vulfila beidan = *προσδοκᾶν* = erwarten mit dem Genitiv. Im Folgenden haben Vulfila wie Luther die griechischen Worte: *ἐν τῷ χρονίζειν αὐτὸν ἐν τῷ ναῷ* in freierer Weise übersetzt. Vulfila nämlich sagt: hva latitedi ina in thizai alh d. i. was ihn aufhielte in dem Tempel; Luther dagegen drückt sich noch freier aus: dass er so lange im Tempel verzog.

v. 22.

Luther löst wie gewöhnlich das im Griechischen und Gotischen gebrauchte Particip *ἐξελθών* = got. usgaggands auf: als er herausging. Das zu *λαλῆσαι* gehörige Object *αὐτοῖς* hat Vulfila mit der Praeposition wiedergegeben: du im = zu ihnen und dem hochdeutschen Sprachgebrauch entsprechend vor das Verbum rodjan gestellt: zu ihnen mit ihnen reden. *ἐν τῷ ναῷ.* Dieselben Worte, welche Vulfila im vorigen Verse mit dem Artikel: in thizai alh wiedergegeben hat, übersetzt er hier nur mit: in alh, also ohne Artikel, in dessen Gebrauch er überhaupt schwankend ist. Wie schon oben hat auch hier wieder Vulfila das griechische *αὐτὸς* durch silba = selbst übersetzt, während Luther sich mit dem einfachen er begnügt. Ebenso ist in ähnlicher Weise, wie mehrmals vorher, der umschriebene griechische resp. gotische Ausdruck: *ἦν διανεύων* = vas bandvjands von Luther durch den einfachen: winkete — ersetzt worden.

v. 23 — 27.

23. Καὶ ἐγένετο ὡς ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τῆς λειτουργίας αὐτοῦ, ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ. 24. μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας συνέλαβεν Ἐλισάβεθ ἡ γυνὴ αὐτοῦ καὶ περιέκρυβεν ἑαυτὴν μῆνας πέντε, λέγουσα. 25. ὅτι οὕτως μοι πεποίηκεν ὁ κύριος ἐν ἡμέραις αἷς ἐπεῖδεν ἀφελεῖν τὸ ὄνειδός μου ἐν ἀνθρώποις. 26. ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ ἀπεστάλη ὁ ἄγγελος Γαβριὴλ ὑπὸ τοῦ θεοῦ εἰς πόλιν τῆς Γαλιλαίας ᾗ ὄνομα Ναζαρέθ, 27. πρὸς παρθένον ἐμνηστευμένην ἀνδρὶ ᾧ ὄνομα Ἰωσήφ, ἐξ οἴκου Δαυείδ, καὶ τὸ ὄνομα τῆς παρθένου Μαριάμ.

v. 23.

Luther hat ἐπλήσθησαν übersetzt: aus war; Vulfila entsprechender mit usfullnodedun, obgleich auch dies keine passive Form ist, welche im Gotischen nur noch für das Praesens vorhanden ist, sondern das Praeteritum des intransitiven Verbums: usfullnan = erfüllt werden. Ebenso hat Vulfila das ἡμέραι genau mit dagos wiedergegeben, während Luther sich des allgemeinern Ausdrucks „Zeit" bedient. Zur Uebersetzung der verschiedenen Pronomina αὐτοῦ und αὐτοῖ steht Luther nur das eine Pronomen zur Verfügung: seines Amtes — in sein Haus. Vulfila unterscheidet, indem er statt des erstern den Genitiv des Pron. pers. braucht: is, für αὐτοῦ aber das pron. poss. seinamma setzt.

v. 24.

Der griechische Begriff συνέλαβεν musste von Vulfila wie von Luther durch zwei Worte wiedergegeben werden; die Stellung der Zahl nach dem Substantivum: μῆνας πέντε hat Vulfila noch nachahmen können: menoths fimf, während es der neuhochdeutsche Sprachgebrauch nicht mehr gestattet. Das Participium am Ende des Verses λέγουσα, von Vulfila wörtlich mit qithandei übersetzt, hat Luther wie gewöhnlich durch einen beigeordneten Hauptsatz wiedergegeben: und sprach.

v. 25.

Die treue Anlehnung Vulfila's an sein griechisches Vorbild zeigt sich auch in diesem Verse. Nämlich wie im Griechischen durch ὅτι vor der directen Rede diese in ein von dem vorhergehenden λέγουσα zwar abhängiges Verhältniss gestellt wird, jedoch so, dass die Form der unabhängigen Aussage bewahrt, ja sogar dasselbe Pronomen beibehalten wird (vergl. Curtius G. G. §. 526, A.), so beginnt Vulfila den Vers mit thatei = ὅτι, während Luther die Worte unabhängig hinstellt: Also hat mir der Herr gethan. Ebenso hat Vulfila entsprechend dem Griechischen αἷς das Relativum gebraucht, während Luther das allgemeinere — da — braucht. Endlich hat Vulfila sich auch in der Construction des Verbums genauer an den griechischen Text gehalten. Entsprechend nämlich dem ἐπεῖδεν ἀφελεῖν lässt er den Infinitiv afniman = ἀφελεῖν von insahv = ἐπεῖδεν unmittelbar abhängen, während Luther das Object mich einschiebt: da er mich angesehn hat, und nun einen Absichtssatz folgen lässt: dass er meine Schmach von mir nähme. Die Worte: von mir — hat er also selbständig hinzugefügt. (Oosterzee im Comment. zu Luc. übersetzt: Also hat mir der Herr gethan in den Tagen, in welchen er darein gesehen hat wegzunehmen meine Schmach unter den Menschen.)

v. 26.

Bei der Uebersetzung der Worte: ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ hat Vulfila noch das Wort thanuh = dann hinzugesetzt. Luther knüpft den Satz an den vorhergehenden

Vers durch und an. Die Stellung der Ordinalzahl saihstin ist dem Griechischen entsprechend hinter dem Substantivum, nur fehlt der im Griechischen in diesem Falle unerlässliche Artikel. Die Wendung: ᾗ ὄνομα Ναζαρέθ giebt Vulfila wieder durch: sei haitada N. d. i. welche genannt wird N., also aehnlich wie Luther, der sagt: die heisst N.

v. 27.

ἐμνηστευμένην ἀνδρί, was Luther ganz wie Luc. II, 5. übersetzt hat: die vertrauet war einem Manne, hat Vulfila hier wie an jener Stelle durch eine substantivische Wendung: in fragibtim (fragiftim) mit folgendem Dativ (hier: abin = einem Manne, dort imma = ihm) wiedergegeben. fragifts d. i. Verlobung steht im dat. plur. und davon hängt wieder der folgende Dat. sing. ab, eine Construction, die für uns etwas befremdliches hat. *ᾧ ὄνομα* hat Vulfila hier abweichend von v. 26 mit thizei namo = cuius nomen übersetzt, während Luther sagt: mit Namen; den letzten Satz des Verses aber hat Vulfila genau an die griechische Vorlage sich haltend übertragen; Luther dagegen drückt sich etwas freier aus: und die Jungfrau hiess Maria.

v. 28 — 33.

28. Καὶ εἰσελθὼν ὁ ἄγγελος πρὸς αὐτὴν εἶπεν χαῖρε κεχαριτωμένη, ὁ κύριος μετὰ σοῦ, εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν. 29. ἡ δὲ ἰδοῦσα διεταράχθη ἐπὶ τῷ λόγῳ αὐτοῦ, καὶ διελογίζετο ποταπὸς εἴη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος. 30. καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ Μὴ φοβοῦ, Μαριάμ· εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ. 31. καὶ ἰδοὺ συλλήμψῃ ἐν γαστρὶ καὶ τέξῃ υἱὸν καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν. 32. οὗτος ἔσται μέγας καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται, καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυεὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, 33. καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακὼβ εἰς τοὺς αἰῶνας, καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος.

v. 28.

Das griechische Participium *κεχαριτωμένη* hat Vulfila, wie Bernhardt mit Recht bemerkt, sinnlicher und dichterischer mit anstai audahafta = durch Gunst beseligt, beglückt wiedergegeben; Luther sagt: du Holdselige. In der Uebersetzung des Grusses *χαῖρε* hat sich Vulfila eng an die griechische Wortbedeutung angeschlossen, indem er den Imperativ des Verbums: faginon = sich freuen setzt, während Luther den Ausdruck: Gegrüsset seist du — vorzieht. Eine Ellipse des Verbums, wie wir in *ὁ κύριος μετὰ σοῦ* wahrnehmen, findet auch im Gotischen statt: frauja mith thus; im Neuhochdeutschen und also auch bei Luther ist sie nicht mehr statthaft: Der Herr ist mit dir.

v. 29.

Luther hat richtig übersetzt *διεταράχθη ἐπὶ τῷ λόγῳ αὐτοῦ* mit: erschrak sie über seine Rede. Im Gotischen aber steht: bi innatgahtai is d. i. bei dem Eintritt desselben. Diese Variante rührt aus dem lateinischen Text der Itala her, in welcher die Worte

lauten: in introitu eius. Es ist eine von Bernhardt sowohl in seinen Kritischen Untersuchungen, als auch in der Einleitung zu seiner Ausgabe p. XLVIII. ff. nachgewiesene Thatsache, dass in dem uns vorliegenden Texte des Vulfila vielfache Aenderungen nach der Itala stattgefunden haben, wobei freilich oft nicht zu unterscheiden ist, ob der Uebersetzer selbst die lateinische Uebersetzung zu Rate gezogen hat oder ob die Abschreiber später geändert haben. Eine zweite solche Abweichung im Texte nach der Itala finden wir in demselben Verse. Die Schlussworte nämlich im griechischen Texte *ποταπὸς εἴη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος*, von Luther in directer Rede wiedergegeben: was für ein Gruss ist das? sind nicht auch die Schlussworte im gotischen Texte; denn hier findet sich noch der Zusatz: thatei sva thiuthida izai = dass er sie so gebenedeiet habe. Da nun in der Itala die Worte entweder: qualis esset haec salutatio oder sic benedixisset eam lauten, beide Wendungen zusammen aber sich in mehreren lateinischen Handschriften finden, so ist es offenbar, dass jener Zusatz aus der Itala stammt. (Siehe Bernhardt z. d. St.)

v. 30 — 31.

Während wir in v. 24. des griechischen Textes blos *συνέλαβεν* lasen und dieser Begriff von Vulfila, wie von Luther durch zwei Worte wiedergegeben wurde, ist hier zu *συλλήμψῃ* noch *ἐν γαστρί* hinzugesetzt und Vulfila hat an dieser Stelle genau sich an sein griechisches Vorbild gehalten und übersetzt: ganimis in kilthein = concipis in utero. Luther gebraucht denselben Ausdruck wie v. 24. Während Vulfila entsprechend dem Griechischen den letzten Satz des Verses copulativ beiordnet, hat Luther einen neuen selbständigen Hauptsatz gebildet, in welchem auch statt der vorhergehenden Futura ein anderes Tempus seine Anwendung findet: des Name sollst du Jesus heissen.

v. 32. 33.

Wie im Griechischen *κύριος ὁ θεός*, so sagt Vulfila frauja guth; Luther zieht die umgekehrte Wortstellung vor: Gott der Herr — Unsern Begriff: König sein drücken der griechische Text wie auch Vulfila durch ein Wort aus: *βασιλεύειν* = thiudanon; auch die Formel *εἰς αἰῶνας* übersetzt Vulfila durch in ajukduth (nur dass hier der Singular statt des Plurals steht) wörtlicher als Luther, welcher dafür den Ausdruck: ewiglich gebraucht.

v. 34 — 37.

34. Εἶπεν δὲ Μαριὰμ πρὸς τὸν ἄγγελον Πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω; 35. καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ, καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ. 36. Καὶ ἰδοὺ Ἐλισάβεθ ἡ συγγενής σου καὶ αὐτὴ συνειληφυῖα υἱὸν ἐν γήρει αὐτῆς καὶ οὗτος ὁ μὴν ἕκτος ἐστὶν αὐτῇ τῇ καλουμένῃ στείρᾳ. 37. ὅτι οὐκ ἀδυνατήσει τῷ θεῷ πᾶν ῥῆμα.

v. 34.

Die griechische directe Frage: πῶς ἔσται, welche auch Luther in ähnlicher Weise übersetzt hat: wie soll das zugehn? hat Vulfila mehr bedingt durch den Conjunctiv ausgedrückt: hvaiva sijai thata = wie könnte dies sein? cf. Bernhardt zu Joh. III, 4.

v. 35.

Abgesehn von der schon mehrfach berührten Auflösung der griechischen resp. gotischen Participialconstruction in das Verbum finitum, der ebenfalls dem Griechischen entsprechenden Wortstellung πνεῦμα ἅγιον = ahma veihs und dem Ersatz der griechischen Futura durch die gotischen Praesentia ist am Schlusse des Verses eine Abweichung der Structuren insofern zu bemerken, als statt des griechischen Participiums τὸ γεννώμενον ἅγιον Vulfila wie Luther einen Relativsatz brauchen, der erstere mit Umstellung: saei gabeirada veihs = qui nascetur sanctus, Luther unserem Sprachgebrauch gemäss: das Heilige, das von dir geboren wird. Ueberdies ist zu bemerken, dass, während Luther dem griechischen Text entsprechend das Neutrum braucht: das Heilige, Vulfila das Masculinum gesetzt hat.

v. 36.

Die treue Wiedergabe des griechischen Originals durch Vulfila zeigt sich auch in diesem Verse, dessen erste Hälfte zunächst buchstäblich in der Weise übertragen ist, dass eine Ellipse des Verbums stattfindet und auch das καὶ αὐτή nicht unberücksichtigt (jah so = et ea) gelassen ist, während Luther: und auch setzen muss. Das Participium συνειληφυῖα indess, welches naturgemäss einen Accusativ υἱόν bei sich hat, gibt Vulfila durch das Adjectivum inkiltho wieder, mit welchem der Dativ sunau verbunden ist, so dass hier Vulfila und Luther, welcher gleichfalls sagt: „schwanger mit einem Sohne“, sich näher berühren. Auch die zweite Hälfte des Verses entspricht in Vulfila's Fassung mehr dem griechischen Texte als in der Luthers, welche etwas weitläuftig und unbeholfen klingt: und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, dass sie unfruchtbar sei. Nur die Participialconstruction τῇ καλουμένῃ στείρᾳ musste Vulfila durch einen Relativsatz ersetzen: sei haitada stairo = quae dicitur sterilis.

v. 37.

Dem griechischen οὐκ ἀδυνατήσει τῷ θεῷ πᾶν ῥῆμα entspricht Vulfila's: nist unmahteig gutha ainhun vaurde mehr als Luthers: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, besonders wenn wir die Uebersetzung des ῥῆμα durch vaurd = Wort berücksichtigen. Nur im Gebrauch der Negation weicht Vulfila von dem griechischen Text insofern ab, als er nicht πᾶν ῥῆμα wiedergiebt, sondern an dessen Stelle das unbestimmte Pronomen: ainhun = irgend einsetzt, welches in Verbindung mit der vorausgegangenen Negation in nist zu dem Begriff: keines wird. Nach gotischem Sprachgebrauch folgt dann der Genitiv: vaurde = verborum.

v. 38 — 45.

38. Εἶπεν δὲ Μαριάμ. Ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου, γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος. 39. ἀναστᾶσα δὲ Μαριὰμ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἐπορεύθη εἰς τὴν ὀρεινὴν μετὰ σπουδῆς εἰς πόλιν Ἰούδα, 40. καὶ εἰςῆλθεν εἰς τὸν οἶκον Ζαχαρίου καὶ ἠσπάσατο τὴν Ἐλισάβεθ. 41. καὶ ἐγένετο, ὡς ἤκουσεν ἡ Ἐλισάβεθ τὸν ἀσπασμὸν τῆς Μαρίας, ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς· καὶ ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου ἡ Ἐλισάβεθ. 42. καὶ ἀνεφώνησεν φωνῇ μεγάλῃ καὶ εἶπεν Εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξὶν καὶ εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου. 43. καὶ πόθεν μοι τοῦτο, ἵνα ἔλθῃ ἡ μήτηρ τοῦ κυρίου μου πρὸς μέ. 44. ἰδοὺ γὰρ ὡς ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦτα μου, ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν ἀγαλλιάσει ἐν τῇ κοιλίᾳ μου. 45. καὶ μακαρία ἡ πιστεύσασα ὅτι ἔσται τελείωσις τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ κυρίου.

v. 38.

ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου. Ebenso drückt sich Vulfila aus: sai thivi fraujins = ecce serva domini, während Luther mit Ergänzung des Verbums sagt: Siehe ich bin des Herrn Magd. Auch im folgenden lehnt sich Vulfila mehr an das Griechische an, wenn er die Worte *γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου* übersetzt durch: vairthai mis bi vaurda theinamma = fiat mihi secundum dictum tuum. Luther dagegen hat den Satz freier übertragen: mir geschehe, wie du gesagt hast.

v. 39. 40.

Luther hat *μετὰ σπουδῆς* mit dem bei uns nicht mehr gebräuchlichen: endelich übersetzt; Vulfila braucht dafür den Ausdruck: sniumundo = festinanter.

v. 41. 42.

Luther sagt: und rief laut. Vulfila aber lehnt sich enger an den griechischen Text an, indem er die Worte *ἀνεφώνησε φωνῇ μεγάλῃ* wiedergiebt mit ufvopida stibnai mikilai = exclamavit voce magna. Ebenso entsprechen sich der griechische und gotische Text in der Weglassung der Copula nach den Participien *εὐλογημένη σύ, εὐλογημένος ὁ καρπός.* Luther sagt: gebenedeiet bist du, gebenedeiet ist die Frucht.

v. 43.

Eine Ellipse findet im Gotischen, wie im Griechischen auch hier statt. Luther übersetzt die Frage: woher kommt mir das, dass die Mutter — kommt? Vulfila sagt dem Griechischen entsprechender: hvathro mis thata, ei qemi. Die letztere Form, ein conjunctiv. praeteriti entspricht dem griechischen *ἔλθῃ*; man muss also in der Frage ein Wort wie varth = *ἐγένετο* ergänzen, so dass also auch in der Wahl des Tempus ein kleiner Unterschied in der Auffassung zwischen Luther und seinen Vorgängern hervortritt.

v. 44.

Wie im Griechischen *γάρ*, so nimmt bei Vulfila die Conjunction allis die zweite Stelle des Satzes ein (vergl. auk in v. 15.) Die Phrase: *ἐγένετο· ἡ φωνὴ εἰς τὰ ὦτά μου* hat Vulfila wörtlich wiedergegeben, nur dass er die Praeposition in mit dem Dativ construirt. Luther musste sich der freiern Wendung bedienen: da ich die Stimme hörte.

v. 45.

Diesen Vers giebt Vulfila in der Form der Anrede wieder: „o selig bist du, die du geglaubt hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.“ Fast an keiner andern Stelle zeigt sich die Uebereinstimmung des gotischen mit dem griechischen und seine Abweichung von dem lutherischen Texte so deutlich, wie an dieser. Zunächst bieten jene nicht eine Anrede, sondern einen Ausruf: *μακαρία ἡ πιστεύσασα* = audaga sa galaubjandei; wie sodann im Griechischen von *πιστεύσασα* ein Satz mit *ὅτι* abhängig gemacht wird, *ὅτι ἔσται τελείωσις*, so sagt auch Vulfila thatei vairthith ustauhts, während Luther in selbständigem Hauptsatz fortfährt. An das Substantivum *τελείωσις* reiht sich dann noch der participiale Ausdruck: *τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ κυρίου.* Aehnlich fährt Vulfila fort, nur dass bei ihm das Participium nicht im Dativ, sondern im Genitiv steht: thize rodidane izai fram fraujin. Der Form des Satzes gemäss wird im Griechischen, resp. Gotischen endlich das Pronomen der III. Person gesetzt: *αὐτῇ* = izai, während Luther nach seiner Auffassung das der II. Person brauchen muss: dir.

v. 46 — 55.

46. Καὶ εἶπεν Μαριάμ Μεγαλύνει ἡ ψυχή μου τὸν κύριον 47. καὶ ἠγαλλίασεν τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ σωτῆρί μου, 48. ὅτι ἐπέβλεψεν ἐπὶ τὴν ταπείνωσιν τῆς δούλης αὐτοῦ. ἰδοὺ γὰρ ἀπὸ τοῦ νῦν μακαριοῦσίν με πᾶσαι αἱ γενεαί, 49. ὅτι ἐποίησέν μοι μεγαλεῖα ὁ δυνατός. καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ, 50. καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ εἰς γενεὰς γενεῶν τοῖς φοβουμένοις αὐτόν. 51. ἐποίησεν κράτος ἐν βραχίονι αὐτοῦ, διεσκόρπισεν ὑπερηφάνους διανοίᾳ καρδίας αὐτῶν, 52. καθεῖλεν δυνάστας ἀπὸ θρόνων καὶ ὕψωσεν ταπεινούς, 53. πεινῶντας ἐνέπλησεν ἀγαθῶν καὶ πλουτοῦντας ἐξαπέστειλεν κενούς. 54. ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ μνησθῆναι ἐλέους, 55. καθὼς ἐλάλησεν πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῶν, τῷ Ἀβραὰμ καὶ τῷ σπέρματι εἰς τὸν αἰῶνα.

v. 46. 47.

Wie hier *ἠγαλλίασεν*, so finden wir auch in mehreren der folgenden Verse (51 ff.) den Aorist gesetzt, für welchen Vulfila und Luther das Praesens gebrauchen. Während aber Luther einen Genitiv auf „freuet sich“ folgen lässt, hat Vulfila nach Analogie des griechischen *ἐπί* die Praeposition „du“ mit dem Dativ verbunden. Das Wort *σωτήρ* hat Vulfila durch das substantivirte Participium des Verbum nasjan = retten, erlösen wiedergegeben. (Aehnlich ist Heiland abzuleiten vom Verbum heiljan = heilen.)

v. 48.

Vulfila hat den Anfang des Verses genau nach dem Griechischen gestaltet, indem er vom Verbum insaho = ἐπέβλεψεν zunächst eine Praeposition du = ἐπί, von dieser den Casus eines abstracten Substantivums hnaiveinai (dat.) = τὴν ταπείνωσιν, von diesem aber wieder den Genitiv thiujos seinaizos = τῆς δούλης αὐτοῦ abhängig sein lässt, während Luther ein transitives Verbum: hat angesehn und als dessen Object ein Substantivum mit adjectivischem Attribut: seine elende Magd — gebraucht. Das γάρ, von Vulfila wieder mit allis übersetzt, hat Luther hier gar nicht berücksichtigt. γενεαί hat Vulfila wörtlicher durch kunja als Luther durch Kindeskinder übertragen.

v. 49.

Den Plural μεγαλεῖα hat Vulfila durch den Acc. sing. eines Substantivums mikilein (mikilei = Grösse), Luther dagegen durch das Neutrum eines Adjectivs: Grosses wiedergegeben. Dem ὁ δυνατός, was Luther durch einen Relativsatz: der da mächtig ist, ersetzt, entspricht genau das gotische: sa mahteiga, und ebenso führt Vulfila genau der griechischen Construction entsprechend καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ mit jah veih namo is fort, während Luther den angefangenen Relativsatz weiter führt: und des Name heilig ist.

v. 50.

Wie häufig findet auch in diesem Verse sowohl im Griechischen wie im Gotischen eine Ellipse des Verbums statt. Luther aber schaltet das Verbum: „währet" ein. Die Phrase εἰς γενεὰς γενεῶν hat Vulfila ganz wörtlich mit in aldins alde (Vulfila hat v. 48. γενεά mit kuni, hier durch alds wiedergegeben) übersetzt; Luther drückt sich freier aus, wenn er sagt: immer für und für. Ebenso entspricht genau der griechischen Participialconstruction τοῖς φοβουμένοις αὐτόν das gotische thaim ogandam ina, während Luther weder den Dativ noch das Participium, sondern eine Praeposition und einen Relativsatz anwendet: bei denen, die ihn fürchten.

v. 51.

Ueber die griechischen resp. gotischen Aoriste und deren Ersatz durch das hochdeutsche Praesens ist schon oben gesprochen worden. Das dem griechischen ὑπερηφάνους entsprechende gotische Adjectiv mikilthuhtans hat Luther wiederum in einen Relativsatz aufgelöst: die hoffärtig sind.

v. 52.

Zu bemerken ist nur, dass Vulfila dem griechischen Original gemäss den Plural stolam = θρόνων gebraucht, während Luther den Singular Stuhl vorzieht.

v. 53.

Die Uebertragung des griechischen *ἐνέπλησεν* (Luther: füllet) durch das gotische gasothida = satiavit kann jedenfalls in Rücksicht auf das danebenstehende gredagans = *πεινῶντας* eine geschickte und glückliche genannt werden. Warum Vulfila *ἐξαπέστειλεν* mit insandida übersetzt, ist nicht klar, da nicht von einem Ziele die Rede ist, wohin die Reichen gesandt werden sollen. Deutlicher ist jedenfalls Luthers allgemeines: lässt.

v. 54.

Die beiden Verstheile stehen bei Luther in umgekehrter Ordnung als sie sich im Griechischen und Gotischen finden. *Παιδὸς* hat Vulfila mit thiumagau = Knecht und Luther dem entsprechend mit Diener wiedergegeben. Den Infinitiv *μνησθῆναι* hat Vulfila vielleicht nach einer lateinischen Handschrift durch das Participium: gamunands = recordatus ersetzt. Luther hat einen selbständigen Hauptsatz gebildet: er denket der Barmherzigkeit.

v. 55.

Hier findet sich die unwesentliche Abweichung Luthers von dem griechischen und gotischen Text, dass er das Verbum reden in ungewöhnlicher Weise mit dem blossen Dativ construirt, während dort die Praeposition gebraucht ist.

v. 56 — 67.

56. ἔμεινεν δέ Μαριὰμ σὺν αὐτῇ ὡςεὶ μῆνας τρεῖς καὶ ὑπέστρεψεν εἰς τὸν οἶκον αὐτῆς. 57. τῇ δὲ Ἐλισάβεθ ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτὴν καὶ ἐγέννησεν υἱόν. 58. παὶ ἤκουσαν οἱ περίοικοι καὶ οἱ συγγενεῖς αὐτῆς ὅτι ἐμεγάλυνεν κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετ᾽ αὐτῆς καὶ συνέχαιρον αὐτῇ. 59. καὶ ἐγένετο ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ ἦλθον περιτεμεῖν τὸ παιδίον καὶ ἐκάλουν αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαρίαν. 60. καὶ ἀποκριθεῖσα ἡ μήτηρ αὐτοῦ εἶπεν Οὐχί, ἀλλὰ κληθήσεται Ἰωάννης. 61. καὶ εἶπον πρὸς αὐτὴν ὅτι οὐδείς ἐστιν ἐν τῇ συγγενείᾳ σου ὃς καλεῖται τῷ ὀνόματι τούτῳ. 62. ἐνένευον δὲ τῷ πατρὶ αὐτοῦ τὸ τί ἂν θέλοι καλεῖσθαι αὐτόν. 63. καὶ αἰτήσας πινακίδιον ἔγραψεν λέγων Ἰωάννης ἐστὶν τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ ἐθαύμασαν πάντες. 64. ἀνεῴχθη δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ παραχρῆμα καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ καὶ ἐλάλει εὐλογῶν τὸν θεόν. 65. καὶ ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος τοὺς περιοικοῦντας αὐτόν, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ὀρεινῇ τῆς Ἰουδαίας διελαλεῖτο πάντα ῥήματα ταῦτα. 66. καὶ ἔθεντο πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν λέγοντες Τί ἄρα τὸ παιδίον ἔσται καὶ χεὶρ κυρίου ἦν μετ᾽ αὐτοῦ. 67. καὶ Ζαχαρίας ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου καὶ ἐπροφήτευσεν λέγων.

v. 56.

Dem griechischen *σύν αὐτῇ* entspricht genau das gotische mith izai, Luther braucht die Praeposition bei. Wie im Griechischen die Cardinalzahl nachgesetzt ist: *μῆνας*

τρεῖς, so auch im Gotischen: menoths thrins, ein Sprachgebrauch, den die neuhochdeutsche Sprache nicht mehr kennt. Auch εἰς τὸν οἶκον αὐτῆς hat Vulfila fast wörtlich wiedergegeben durch: du garda seinamma, während Luther sich begnügt zu sagen: kehrte heim.

v. 57.

ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν. Dasselbe Verbum des Erfüllt werdens hat auch Vulfila angewandt und den Infinitiv mit der Praeposition du = zu folgen lassen; Luther sagt einfacher: es kam ihre Zeit, und ersetzt den Infinitiv durch einen Satz mit „dass“: dass sie gebären sollte.

v. 58.

Wörtlich hat Vulfila die Worte des griechischen Textes ἐμεγάλυνεν κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετ' αὐτῆς übersetzt durch gamikilida frauja armahairtein seina bi izai, während Luther sich freier ausdrückt: dass der Herr grosse Barmherzigkeit an ihr gethan hatte. Auch daraus, dass Vulfila dem griechischen συνέχαιρον αὐτῇ entsprechend das Verbum mithfaginodedun mit dem blossen Dativ construirt, Luther dagegen die Praeposition von dem Verbum trennt und sagt: freuten sich mit ihr, lässt sich Vulfila's Bestreben erkennen, sich möglichst an die Worte des griechischen Textes anzuschmiegen.

v. 59.

In der ersten Vershälfte stimmen die 3 Texte genau überein, so dass z. B. auch Luther in ungewöhnlicher Weise nach der Phrase: es begab sich, asyndetisch mit selbständigem Hauptsatze fortfährt: am 8. Tage kamen sie (ἐγένετο, ἦλθον = varth — qemun), statt einen Nebensatz mit dass zu bilden. In der zweiten Hälfte übersetzt Vulfila die griechischen Worte ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς wörtlich durch afar namin attins is; Luther sagt blos: nach seinem Vater.

v. 60.

Das Futurum κληθήσεται ersetzt Vulfila durch den Coni. III. praes. pass. haitaidau = nominetur, Luther durch die Wendung: soll heissen.

v. 61.

Dieselbe Form haitaidau begegnet uns auch in diesem Verse, wo sie für καλεῖται gesetzt, während Luther den Conj. praes. heisse setzt. Wie v. 25. hat Vulfila auch hier das ὅτι vor der directen Rede durch thatei wiedergegeben. Auch das dem καλεῖται hinzugefügte τῷ ὀνόματι τούτῳ hat Vulfila ebenso ausgedrückt: thamma namin; Luther sagt nur: also.

v. 62.

Die indirecte Frage in der II. Vershälfte, welche bei Luther lautet: wie er ihn

wollte heissen lassen, hat Vulfila wieder buchstäblich der eigentümlichen griechischen nachgebildet: τὸ τί ἂν θέλοι καλεῖσθαι αὐτόν = thata hvaiva vildedi haitan ina, nur dass der Infin. pass. durch das Activum ersetzt ist (cf. Bernhardt z. Joh. XVIII, 10).

v. 63.

Auffallend ist im gotischen Texte dieses Verses die Hinzufügung eines selbständigen Verbums: nam, welches ohne Verbindung mit dem andern: gamehlida steht: nahm, schrieb. Im Griechischen und daher auch bei Luther fehlt das Wort, dagegen lesen wir in der Itala: accepit et scripsit. Die Worte des Zacharias Ἰωάννης ἐστὶν τὸ ὄνομα αὐτοῦ hat Vulfila wörtlicher durch „J. ist namo is" als Luther übertragen, welcher sagt: er heisst Johannes.

v. 64. 65.

Der gotische Text entspricht wie gewöhnlich in Wahl und Stellung der Worte genauer dem griechischen als die lutherische Uebersetzung. Wie παραχρῆμα hat Vulfila das Wort suns v. 64 erst nach dem Subject des Satzes gestellt, während bei Luther „alsbald" an der Spitze des Satzes steht. Noch mehr tritt die Uebereinstimmung in v. 65 hervor, wo Vulfila die Worte ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος τοὺς περιοικοῦντας αὐτὸν Wort für Wort überträgt; freier lautet die Uebersetzung Luthers: Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn. Wie πάντα τὰ ῥήματα, so steht bei Vulfila alla tho vaurda am Ende des Satzes. Luther übersetzt τὰ ῥήματα durch: diese Geschichte, und giebt dem Worte eine andere Stellung.

v. 66 — 67.

Dem bildlichen Ausdruck: ἔθεντο ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν entspricht genau Vulfilas Uebertragung: galagidedun in hairtin seinamma, während Luther den uns geläufigeren Ausdruck: „nahmens zu Herzen" gewählt hat. In dem Fragesatze τί ἄρα τὸ παιδίον τοῦτο ἔσται hat Vulfila das Futurum mit Berücksichtigung des ἄρα durch den Conjunctiv des verbum skulan = sollen, wollen (μέλλειν) und den Infinitiv vairthan ersetzt. Luther giebt das ἔσται wieder durch „will werden" und drückt das (von Vulfila unberücksichtigt gelassene) ἄρα durch das eingeschobene: meinst du? aus.

v. 68 — 80.

68. Εὐλογητὸς κύριος ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραήλ, ὅτι ἐπεσκέψατο καὶ ἐποίησεν λύτρωσιν τῷ λαῷ αὐτοῦ, 69. καὶ ἤγειρεν κέρας σωτηρίας ἡμῖν ἐν τῷ οἴκῳ Δαυεὶδ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ, 70. καθὼς ἐλάλησεν διὰ στόματος τῶν ἁγίων τῶν ἀπ' αἰῶνος προφητῶν αὐτοῦ, 71. σωτηρίαν ἐξ ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ ἐκ χειρὸς πάντων τῶν μισούντων ἡμᾶς, 72. ποιῆσαι ἔλεος μετὰ τῶν πατέρων ἡμῶν καὶ μνησθῆναι διαθήκης ἁγίας αὐτοῦ, 73. ὅρκον ὃν ὤμοσεν πρὸς Ἀβραὰμ τὸν πατέρα ἡμῶν, τοῦ δοῦναι ἡμῖν 74. ἀφόβως ἐκ χειρὸς τῶν ἐχθρῶν ἡμῶν ῥυσθέντας λατρεύειν αὐτῷ 75. ἐν ὁσιότητι καὶ δικαιοσύνῃ ἐνώπιον αὐτοῦ πάσας τὰς ἡμέρας ἡμῶν.

76. καὶ σύ, παιδίον, προφήτης ὑψίστου κληθήσῃ. Προπορεύσῃ γὰρ πρὸ προσώπου κυρίου ἑτοιμάσαι ὁδοὺς αὐτοῦ, 77. τοῦ δοῦναι γνῶσιν σωτηρίας τῷ λαῷ αὐτοῦ ἐν ἀφέσει ἁμαρτιῶν αὐτῶν 78. διὰ σπλάγχνα ἐλέους θεοῦ ἡμῶν, ἐν οἷς ἐπισκέψεται ἡμᾶς ἀνατολὴ ἐξ ὕψους, 79. ἐπιφᾶναι τοῖς ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου καθημένοις τοῦ κατευθῦναι τοὺς πόδας ἡμῶν εἰς ὁδὸν εἰρήνης. 80. τὸ δὲ παιδίον ηὔξανεν καὶ ἐκραταιοῦτο πνεύματι παὶ ἦν ἐν ταῖς ἐρήμοις ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτοῦ πρὸς τόν Ἰσραήλ.

v. 68.

Im Gotischen findet wie im griechischen *εὐλογητὸς κύριος* eine Ellipse des Verbums statt: thiutheigs frauja, Luther aber sagt: gelobet sei der Herr. Auch im Folgenden hat sich Vulfila genauer an die Worte des griechischen Textes gebunden als Luther; denn während dieser *ἐπεσκέψατο* durch: er hat besucht — übersetzt, wählt jener dafür das Wort: gaveison = nach etwas sehn und ebenso entspricht der griechischen Wendung: *ἐποίησεν λύτρωσιν τῷ λαῷ αὐτοῦ* Wort für Wort die gotische: gavaurhta uslausein managein seinai, während Luther freier und einfacher sich ausdrückt: er hat erlöset sein Volk.

v. 69 — 70.

Der Ausdruck *ἀπ' αἰῶνος* welcher attributiv mit *τῶν προφητῶν* verbunden und demgemäss zwischen Artikel und Substantiv gestellt ist, wird von Vulfila umschrieben durch die Worte: fram anastodeinai aivis i. e. ab initio temporis, während er ihn sonst (Joh. IX., 32.) wörtlich wiedergiebt: fram aiva. In der Stellung aber entspricht auch der gotische Ausdruck dem griechischen. Luther hat die Worte: „vor Zeiten" als adverbiale Zeitbestimmung mit dem Prädicat des Satzes: geredet hat verbunden.

v. 71 — 72.

Der griechische Text hat den Accusativ: *σωτηρίαν,* abhängig von dem Verbum *ἤγειρεν* in v. 69. Im Gotischen ist vor diesem Object nach einer lateinischen Handschrift noch das Verbum giban = dare eingeschoben. Luther sagt freier: dass er uns errette, und verbindet damit in gleicher Structur die Worte des folgenden Verses.

v. 73.

Der Accusativ *ὅρκον* scheint ausser aller Structur zu stehen. Vulfila setzt den Genitiv aithis = iurisiurandi, indem er das Wort wie im vorigen Vers triggvos = *διαθήκης* von dem Verbum gamunan = *μνησθῆναι* abhängen lässt. Aehnlich Luther: an den Eid (an seinen Bund). Die Verse 72 und 73 verbindet dieser durch die Conjunction: „und" mit den vorhergehenden; im Griechischen und Gotischen fehlt sie. Den die Absicht bezeichnenden Genitiv des Infinitivs: *τοῦ δοῦναι ἡμῖν* hat Vulfila durch den Conjunctiv ausgedrückt: ei gebi unsis = ut det nobis, Luther aber durch den Infinitiv wiedergegeben: uns zu geben.

v. 74.

Deutlicher als im Griechischen und Gotischen, wo der Ausdruck *ἀφόβως* (unagein) durch mehrere Worte von dem dazugehörigen Verbum *λατρεύειν* (skalkinon) getrennt ist, hat Luther die zusammengehörigen Worte verbunden: dieneten ohne Furcht. Eine Verschiedenheit der Uebersetzung des Ausdrucks *ἀφόβως* zeigt sich ferner darin, dass Vulfila dafür einen Dativus modi: unagein (unagei = Furchtlosigkeit), Luther dagegen eine praepositionale Wendung braucht. Die von Luther diesem Verse hinzugefügten Worte: unser Lebenlang, finden sich im Griechischen, wie im Gotischen erst v. 76: *πάσας τὰς ἡμέρας ἡμῶν* = allans dagans unsarans.

v. 75.

Ungenau hat Vulfila *ὁσιότης*, was Luther richtig mit Heiligkeit wiedergegeben hat, übersetzt durch sunja = Wahrheit. Dagegen schliesst er sich genau an den griechischen Wortlaut: *ἐνώπιον αὐτοῦ* an, wenn er sagt: in andvairthja = in praesentia, coram, während Luther frei sagt: die ihm gefällig ist.

v. 76.

Die Futura *κληθήσῃ* und *προπορεύσῃ*, von Luther ebenfalls durch Futura: du wirst heissen — wirst gehen — wiedergegeben, muss Vulfila durch Praesentia ersetzen: haitaza — fauragaggis. Das von Vulfila durch auk übersetzte *γάρ* ist von Luther nicht berücksichtigt worden. *Πρὸ προσώπου κυρίου* hat Vulfila wörtlich übersetzt: faura andvairthja fraujins; Luther dagegen sagt nur: vor dem Herrn. In den letzten Worten entsprechen sich im Griechischen und Gotischen sowohl die Infinitive *ἑτοιμάσαι* und manvjan, als auch die Plurale *ὁδούς* und vigans, sowie die Dative des Pronomens: *αὐτῷ* und imma. Luther hat statt des Infinitivs einen Satz mit dass gebildet: dass du bereitest; statt des Dativs des persönlichen Pronomens das Possessivum, sowie statt des Plurals den Singular gesetzt, nämlich gesagt: seinen Weg.

v. 77.

Während im Griechischen der Genitiv des Infinitivs: *τοῦ δοῦναι,* im Gotischen der Infinitiv mit der Praeposition: du steht: du giban = zu geben, fährt Luther in der Weise fort, dass er den neuen Gedanken durch „und“ mit dem vorigen durch „dass“ ausgedrückten verbindet: und gebest. Die letzten Worte *ἐν ἀφέσει ἁμαρτιῶν αὐτῶν* von Vulfila wörtlich übertragen: in afleta fravaurhte ize, hat Luther durch einige vorausgeschickte Worte zu ergänzen und zu erklären gesucht: die da ist in Vergebung ihrer Sünden.

v. 78.

Den griechischen Ausdruck *διὰ σπλάγχνα ἐλέους,* welchen Luther wiedergegeben hat durch „herzliche Barmherzigkeit“ hat Vulfila in der Weise verändert, dass er sagt:

thairh (διά) infeinandein armahairtein (armahairtei = misericordia; infeinandein, partic. v. infeinan = gerührt werden, sich erbarmen; auch Coloss. III, 12. ist σπλάγχνα nicht übersetzt). Im Griechischen entspricht natürlich das Relativ οἷς dem vorausgegangenen Substantivum; im Gotischen steht das Pronomen im neutr. sing., obgleich das Femininum armahairtei vorausgegangen ist; es muss demgemäss auf den ganzen vorhergegangenen Gedanken bezogen werden. Das Futurum ἐπισκέψεται hat Vulfila durch das Praesens gaveisoth, Luther dagegen durch das Praeteritum: besucht hat, ersetzt.

v. 79. 80.

Wie im Griechischen ἐν ταῖς ἐρήμοις, so steht auch bei Vulfila der Plural ana authidom, bei Luther dagegen der Singular: in der Wüste. Die von Vulfila wörtlich nachgebildete griechische Wendung: ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτοῦ hat Luther durch einen verbalen Ausdruck wiedergegeben: bis dass er sollte hervortreten.

Ordnung
der
Henflingischen Gedächtnißfeier.

Die künftigen Donnerstag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr, in dem großen Hörsaale des Gymnasium Bernhardinum stattfindende Feier des Henflingischen Gedächtnißtages wird in folgender Weise begangen werden:

Gesang: Choral: Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht ꝛc.

Hierauf treten folgende Schüler mit den angegebenen Vorträgen auf:

Wilhelm Greß: Des kleinen Volkes Ueberfahrt, von Kopisch,
Karl von Baumbach: Ziethen, von F. von Sallet,
Hermann Ziller: Kaiser Maximilian's Zweikampf, von K. Püchler,
Victor Hertel: Die Kaiserwahl, von Uhland,
Moritz Schultes: Ver sacrum, von Uhland,
Hermann Schaubach und Adolf Pfeiffer, } Scene aus „Demetrius", von Laube,
Hermann Dürr: Deutsche Rede über G. E. Lessing's Bedeutung für die deutsche Literatur, eigne Arbeit.

Gesang:
Doppelchor aus Oedipus in Colonos von Sophokles, Musik von Mendelssohn:
Zur roßprangenden Flur, o Freund,
Kamst du hier zu des Landes bestem Wohnsitz,
Dem glanzvollen Colonos-Hain ꝛc.

Die stiftungsmäßige Gedächtnißrede in lateinischer Sprache hält
Otto Simon über die Worte von Horaz (Epist. I, 7, 22 — 24):
Virtus bonus et sapiens dignis ait esse paratus,
Nec tamen ignorat, quid distent aera lupinis.
Dignum praestabo me etiam pro laude merentis.

Gesang: Herr, deine Güte reicht so weit ꝛc. Motette nach Worten der heiligen Schrift von Grell.

Zu dieser Feier ladet alle Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst ein

Der Director
Dr. H. Fischer.

372115 Schaubach
Erste Capitel des
Evangeliums des Lucas
nach Bulfila & Luther

